

Saale-Zeitung.

Anzeigen werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., jede aus Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unten nach oben, mit allen Anzeigen-Expeditoren angenommen. Bestellen die Zeile 6 Pf. Einmal wöchentlich monatlich, Sonntag und Montag einmal, sonst monatlich täglich. (Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Wegungspreis
Nr. Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., vierteljährlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Frachten, Beförderungen und von allen Frachten vollständig angenommen.
Nr. 2582 des amt. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich Dr. Ernst Schulze in Halle.
Herausgeber-Verbindung mit Berlin, Velaba, Magdeburg u. Kuchlinstr. 176.)

Nr. 204. Halle a. d. Saale, Dienstag den 3. Mai 1898.

Der Wahlkampf.

Wenn man die Wähler hört, so ist ihnen der Sieg im bevorstehenden Wahlkampfe gewiss. In mehr als hundert Wahlkreisen haben sie ihre Kandidaten aufgestellt, und unter der konservativen, bald unter der national-liberalen Fahne, hier als Antikommunisten, dort wieder als reine Nationalisten, immer aber mit der zwingenden Berufung, für höhere Getreidepreise zu kämpfen, man darf wohl auch die wohlthätige Politik der Handelsverträge in die Waagschale geben. Denn das ist das Entscheidende, daß die Selbsthülfe des Agrarierthums nicht nur zurückgeführt, unsere Industrie zu zerstören, wenn nur die Landwirtschaft vernünftige Vorteile auf Kosten der Gesamtheit einbringt. Mit Protesten, worin der Schatz der nationalen Produktion den angeblich antinationalen machen Versuchungsgelüsten von Großhandel und Großindustrie gegenübergestellt wird, treibt das Bündlerthum geradezu Luß. So viel Verständnis haben wohl auch die Hauptstreiter des Bündnisses, die die Wichtigkeit der Behauptung ist, die deutsche Industrie bedürfe des Schutzes gegen die ausländische Konkurrenz, die „nationale Arbeit“ müsse bewahrt werden vor der „Ueberflutung“ durch fremde Erzeugnisse. Von Jahr zu Jahr wird der Verbrauch ausländischer Industrieprodukte in Deutschland geringer, unsere Industrie beherrscht den inländischen Markt nahezu vollständig, und hier giebt es nichts zu fürchten als eben den Export, dessen Verminderung ein Unglück darstellen würde, wie es Deutschland seit den politischen und wirtschaftlichen Katastrophen der Napoleonischen Zeit nicht wieder erlebt hat. Um uns aber den Export zu erhalten, brauchen wir Handelsverträge, und darum ist eine Politik schlechthin verwerflich, die in einen verzagten Zustand führen will, wie es den Bündlern als Ideal vorsetzt.

Dies ist die Lage in Deutschland, und um solche weitgehende Entscheidungen wird sich der Wahlkampf drehen. Wer es ernst und ehrlich mit unserem Volke und unserer Nation meint, für den kann es keine wichtigere Aufgabe geben als die der Vermeidung des überwiegenden agrarischen Gedankens. Daran folgt, daß die Wahlpolitik derjenigen Parteien, die uns vor dem Verfall in barbarische Zustände bewahren möchten, unbedingt das natürliche Parteipolitik des Agrarierthums, der zunächst für sich selbst sorgt, immer und überall diejenige Richtung wird unterstützen müssen, die auf die Vermeidung des agrarischen Gegners mit hinwirken kann und will. Man hört in diesen Tagen mancherlei von Wahlkampfrufen, die an sich zwar wohl billigenwerth sind, die aber leicht zu falschen Schlüssen verführen können. Es ist gut und nützlich, daß in mehreren westfälischen Wahlkreisen die Freisinnigen mit anderen bürgerlichen Parteien zusammengehen, um sozialdemokratische Gegenkandidaten zu schlagen, es ist auch um so besser und um so nützlich, als die Konservativen Kandidaten der bürgerlichen Parteien freisinnige Männer kennen, die sich auf die gleiche Interessenpolitik, die sich auf den einzelnen Fall bezieht. In einigen thüringischen Wahlkreisen wieder ist ein Zusammengehen der Freisinnigen und Sozialdemokraten gegen bürgerliche Kandidaten gesichert. Auch das findet unseren Beifall. Wieder anderwärts werden die Freisinnigen vorwiegend für international-liberale Kandidaten eintreten, die die Bürgerlichkeit bieten, daß die Sammlungspolitik von ihnen als das erkannt wird, was sie ist: als ein Mittel zur Beherrschung der Nation, als die Vorbereitung eines Vereinigung des Mittelbürgertums und derjenigen Großindustrie, die sich sogar vorübergehend wirtschaftliche Beauftragung gesellen lassen würde, wenn sie das Hauptziel ihrer Schmachterreichnisse, nämlich einen Reichthum, der mit den spärlichen Mitteln zu sozialpolitischen Reichthum, das allgemeine Wahlrecht beiseite, das „patriarchalische“ Herrschaftssystem neu begründen könnte.

Wogegen alle nicht agrarischen Parteien sehen, wie sie ansetzen bei den Wahlen abzuweichen. Voreilig auf die Behauptung der eigenen Kraft verzichten, das wäre unter allen Umständen verfehlt, und solche Zustimmung bringt sich niemand leisten zu lassen. Aber möge auch immer als Hauptziel im Auge behalten werden, daß der Kampf zu geführt werden muß, daß der gemeinsame Feind, das östliche Bündlerthum, nicht aus dem Streite Vorteil ziehen kann! Vor einiger Zeit schrieb sogar die „Nat.-Ztg.“, daß sie keine, die sich für das Sozialiengeheiß und seine Verlängerung geweren sind, doch jetzt bei der Wahl zwischen einem Sozialdemokraten und einem Agrarier von der Gruppe Weg nicht für den Agrarier stimmen würden. Die Zustimmung der Freisinnigen kann nicht schärfer verdeutlicht werden als dadurch, daß jetzt auch der strenge konservative Professor Delbrück in den „Preussischen Jahrbüchern“ zwar nicht, er fürchte nicht so sehr das spezifisch Agrarische und halte Munde aus dem Programm für berechtigt, aber die generell-rationalen Tendenzen, die mit dem heutigen Agrarierthum verbunden seien, liegen auch ihm den Sagen der „Nat.-Ztg.“ zu Grunde. Er könne behaupten, daß die Stimmung, die von der „Nat.-Ztg.“ gezeichnet wurde, wirklich vorhanden ist. Diese Stellungnahme ist inwieweit begründet. Wohin sind wir gekommen, wenn Männer wie Delbrück und heraus erklären, daß sie bei einer Wahlwahl zwischen einem Sozialdemokraten und einem Bündler unbedingt sich dem Sozialdemokraten widmen werden! Und dessen kann man sicher sein: Die Wahlschlacht wird Ereignisse von Folgen ergeben, in denen eine beratende Entscheidung unvermeidlich werden wird. Je fanatischer das Bündlerthum seine Interessenpolitik verfolgt, je verzweifelter es die Regierung und die preisend noch in der Mitte stehenden Parteien unter seinen Willen zu zwingen versucht, desto furchtbarer wird der Mißschlag sein. So sieht man denn eigentlich jetzt schon, daß die Sammlungspolitik selbst eine leere Formel ist,

daß sie ein Fiasco darstellt, das nur darum nicht von den einzelnen Befürwortern dieser tragikomischen Sammeltheil gegeben wird, weil es den einen paßt, die Fiktion der Gemeinlichkeit noch aufrecht zu erhalten, während die anderen sich schämen, den Bündlern auf den Feind getreten zu sein. Wer ist denn noch für die Sammlungspolitik außer den Agrariern selbst und ihrem — national-liberalen Anhang? Man sehe sich ferner danach um, welche Namen der vielerlei Sammelangehörigen auf dem Lager der Industrie und des Handels hat gewonnen können. Es ist eine verschwindend geringe Anzahl, das gesamte höhere Bürgerthum, das sich selber häufig und zwar als Bereitung von Stoff und Bildung hinstellt, und dem man den Instinkt der mittleren Mitte im öffentlichen Leben, in der Staatspolitik wie in der engeren Wirtschaftspolitik zu vertrauen mag, hält sich von der heuchlerischen Sammelangehörigen fern. Aber diese Negation hat nichts Unfruchtbares, sondern das Gegentheil an ihr ist ihr sehr positiver Kern, nämlich die zweifellos sich immer weiter verbreitende Ueberzeugung und der dazu gehörende praktische Schritt, daß es jetzt gilt, mit realpolitischer Klugheit den Schaden des agrarischen Wahlsystems niederzulegen, gleichviel durch welche Mittel, und selbst wenn der Agrarier in Bewegung gesetzt werden müßte. Mit der vernünftigen Hölle des äußersten Realismus werden wir schon fertig werden, zunächst jedoch darf uns keine Rücksicht hindern, die Mißtreiber zu jagen, wo wir sie finden können, und in diesen Jagen wollen und werden wir liegen.

Deutsches Reich.

Zwischen zwei Stühlen.

Ueber die Bedeutung der Vorbereden, welche der Nachfolger des Herrn v. Bülow in Reichsamt des Innern, Graf Posadowski, im Kampfe gegen die Sozialdemokratie gerichtet hat, besteht in weiten Kreisen volle Uebereinstimmung, namentlich angesichts der Tatsache, daß die sozialdemokratischen Führer selbst reichhaltig über Verdrängung darüber Ausdruck geben, daß der Staatssekretär ihren Neben das unentbehrliche Relief giebt. In der That, es gab gar kein besseres Mittel, der Verdrängung ihren Neben gelegentlich der Verdrängung des Nachtragsrats die Aufmerksamkeit der „Genossen“ zu sichern als die Entgegung des Grafen Posadowski. Herr Posadowski kann man es nicht weiter verdichten, wenn er, der so lange zum Schwärzen verurteilt war, die letzte Gelegenheit nicht vorübergehen ließ, an einer Stelle zu reden, die den denkbar größten Heilungswert hat. Aber was er über unsere oder andere Politik an den Mann brachte, konnte auch einem unserer wichtigsten Politiker, wie es der Herr Staatssekretär sein soll, höchstens ein Ärgernis einflößen. Staatssekretär u. Bülow hat dem auch vorgezogen, zu schweigen, gleich er u. a. auf die Frage, wer das leuchtende Wort in Konstantinopel zu sprechen hat, eine runde Antwort hätte geben können. Daß Graf Posadowski den sozialdemokratischen Rednern wieder einmal als Angelang dienete, hat vielleicht Gründe, die außerhalb des Rahmens der Reichstagsdebatte liegen. Es ist vorzuziehen, daß schweizame Minister getrauscht sind; aber das Neben allein scheidet vor Unsinn nicht. Vielleicht auch ist der Staatssekretär von der Voraussetzung ausgegangen, daß Bürgerthum werde sich energischer zum Kampf gegen die Sozialdemokratie aufstellen, wenn keine Aussicht ist, in einem neuen Sozialiengeheiß ein politisches Schutzschild gegen die sozialdemokratischen Treiber zu erhalten, und wenn andererseits die Regierung die sozialdemokratische Gefahr so drohend wie nur möglich erkennen sollte. Indessen das Bürgerthum hält zu einem sehr großen Theile die agrarische Gefahr, die die ganze Wirtschaftspolitik mit dem Umfange von zu bedroht, für dringender als die sozialdemokratische und wird sich die Unterstützung auch durch die Autorität des Staatssekretärs des Innern nicht erschüttern lassen, und das um so weniger, als niemand darüber im Zweifel sein kann, daß die Wahlsage, welche die Sozialdemokratie erreicht hat, nicht den Redungen des Zukunftsstaats zu verdanken sein werden, sondern den Fehlern der Regierung, die den agrarischen Begehrlichkeiten gegenüber wehrlos zu sein scheint. Das Bürgerthum zu gewinnen, wird also Neben, wie denjenigen des Grafen Posadowski nicht gelingen. Auf der anderen Seite hat der Staatssekretär mit seiner Rede den Weg betreten, der das Vertrauen der „staatsbehaltenden“ Parteien in seine Führung erschüttert. Abg. v. Schum hat sofort nach seiner Rede seinen Mißfall in der „Post“ deutlich Ausdruck gegeben; die Bismarckpresse hat ebenfalls den Kopf geschüttelt und selbst die „Kreuzzeitung“ erklärt, sie könne sich mit dem Bericht auf die Ausnahmehandlung in gründerhüchlerischen Sinne nicht unbedingt und ohne weiteres einverstanden erklären. Abg. v. Kardorff hat das gleiche schon im Reichstage angedeutet, als er sagte, er könne nicht finden, daß die Regierung durchweg von bezüglichen Energie befeuert sei, die er wünscht und die sie zur Zeit des Fürsten Bismarck befeuert. Graf Posadowski hat die bestehenden Klagen ermahnt, jetzt mehr denn je darauf zu achten, „die arbeitenden Klassen häufig und gerecht zu behandeln.“ Die „Kreuzzeitung“ aber erklärt, mit den schönsten Reden könne nichts erreicht werden, „so lange die Sozialdemokratie praktisch gleichberechtigter Faktor unserer nationalen Entwicklung bleibt und in gewissem Sinne sogar eine besonders aufmerksame Behandlung erfährt.“ Der Erfolg des Staatssekretärs ist also der, er hat die befreundeten Parteien kopfschüttelnd gemacht, ohne die Gegner zu gewinnen.

Finanzes. Prot.

Wie gestern mitgeteilt, hat die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage eine Interpellation eingebracht, ob die Regierung angesichts der ungewöhnlich hohen Getreidepreise eine Aufhebung

der Getreidezölle beabsichtigt. Es ist Tatsache, daß die Getreidepreise bei uns eine außerordentlich hohe erreicht haben, die sich den Konsumenten immer spürbarer macht. Es vergeht kein Tag, an dem nicht zahlreiche Meldungen über die Erhöhung des Brotpreises eintreffen, und da noch Monate bis zur neuen Ernte vergehen, ist das Ende dieser Entwidlung nicht abzusehen. Ob aber unsere Regierung deshalb an eine Aufhebung der Getreidezölle denkt, möchten wir bei der gegenwärtigen agrarischen Stimmung doch bezweifeln. Erst wenige Monate sind vergangen, seit der Bund der Landwirthe mit ein „sofortiges Entschleunigung“ gegen ausländisches Brotgetreide, zunächst (!) auf die Dauer von sechs Monaten — dies alles nicht nur im Interesse der Landwirtschaft, sondern im Interesse und zum Vortheil der wirtschaftlichen Lage des gesamten deutschen Volkes petitionierte.“ Zu was für Resultaten wird wohl unter einem solchen Entschleunigungsbrotte jetzt gelangt sein! Die Regierung hat damals den Agrariern ihren Wunsch zwar nicht erfüllt — es etwas konnte sie auch nicht; werden aber unsere Staatsmänner nun so einseitig sein und den von sozialdemokratischer Seite ausgesprochenen, aber von den weitesten Schichten des Volkes getheilten Verlangen nach Aufhebung der Getreidezölle nachgeben? In anderen Zollstaaten ist man mit der Ermäßigung der Zölle bereits vorgegangen, zum Teil unter schweren Erregungen. Man braucht nur auf die Brotverhältnisse in Italien hinzuweisen und auf das graumane Schauspiel, das sich dabei bot: eine Regierung, die einer hungernden Bevölkerung das Brot verkauert und dann auf das bezweifelnde Volk schreien läßt. Sieht es eine entwürdigende Illustration der Interessenpolitik, eine schärfere Beurteilung des Agrarierthums? Solche Erscheinungen legen der Regierung und der Volkvertretung die Pflicht rechtlicher Vorbeuge auf. Graf Kautz hat selbst früher die Suspension der Zölle für solche Fälle verlangt, und das konservative Bündnis sieht heute noch auf demselben Boden. Wozu also jagen? Es muß den Wählern ihre Volkstreue nicht zu beneiden, indem sie wenigstens die zeitweilige Abschaffung der Zölle beantragen. Die Lage, wie sie durch die Art der Zölle herbeigeführt hat, wird durch einen Artikel der „Bäderzeitung“, des Organes des Centralverbandes deutscher Bädermänner, in „Germania“, der sich mit der Abrechnung beschäftigt, noch bezeichnender beleuchtet. Jetzt, nachdem die früher so billigen Maßnahme auf die doppelte Preishöhe gestiegen sind, und die Käufer das Brot und Gebäck nicht halb so groß kaufen können, ist endlich scharfes Reden unerlässliche Pflicht eines jeden Bürgers. Man solle ganz genau rechnen unter Berücksichtigung des Unlustes, was man unter Zurückzahlung des Tagespreises geben kann. Es ist dagegen gewiß nichts zu sagen, daß die Wähler an den hohen Marktpreisen die Konsequenzen ziehen. Aber merkwürdig: derselbe Herr Bernard, der Obermeister der Berliner Innung, welcher seinen Artikel über die Abrechnung „allen Kollegen“ zur Beachtung und Warnung vor Verlusten empfiehlt, ist zugleich der konservativen Kandidat im ersten Berliner Reichstagswahlkreise, welcher die jetzigen Preisenerhöhungen als Minimalpreise für alle Zukunft gesetzlich erzwingen will.

Parlamentarisches.

* Der Senatorenkonvent des Reichstages hat gestern nach der Plenarsitzung zusammen. Wie der Präsident Freiherr v. Bülow mittheilte, sollen die Verhandlungen des Reichstages am Donnerstag ihren Abschluß finden. Der offizielle Schlußakt findet sodann Freitag vormittag im Weißen Saale des kaiserlichen Schlosses statt und wird, wie wir bereits mittheilten, durch den Kaiser vollzogen werden. Für Freitag nachmittag hat der Kaiser die Mitglieder des Reichstages zum Empfang ins Schloss geladen. Am Donnerstag nachmittag giebt der Vorstand des Reichstages dem Präsidenten v. Bülow zu Ehren ein Diner in dem Restaurant des Reichstages. Donnerstagabend findet beim Reichstagspräsidenten Hofenholze die letzte parlamentarische Unterhaltung dieser Session statt.

Soziale Angelegenheiten.

* Der preussische Landtag wird in dieser Session nach dem Befehl annehmen, das einen weiteren Kredit von 5 Millionen zum Bau von Wohnhäusern für Arbeiter, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und für gering besoldete Staatsbediente auswirft. Vor 3 Jahren ist zum ersten Male für den gleichen Zweck dieselbe Summe bewilligt worden. Es handelt sich um einen Verleih, durch Errichtung staatlicher Mietwohnhäuser und durch die Gewährung von Darlehen an Wohnungswirtschaften die Wohnungsverhältnisse staatlicher Arbeiter und kleiner Beamter zu verbessern. Der Verleih ist im allgemeinen gestiftet. Die ersten 5 Millionen sind anbehalten. Es sind 185 von der Eisenbahnverwaltung in 21 Orten Mietwohnhäuser in Angriff genommen worden. Sie sind inwieweit alle vollendet und bezogen, und enthalten insgesamt 458 Wohnungen. Im nächsten Jahre wurden Mietwohnhäuser an 8 Orten angefangen. Sie werden an 1. Juli alle vollendet sein und insgesamt 244 Wohnungen enthalten. Weitere Mietwohnhäuser an 8 Orten mit 110 Wohnungen werden am 1. Oktober fertig. Es sind demnach im ganzen 812 Wohnungen hergestellt oder im Bau begriffen. Das gesammelte Anlagekapital dafür beträgt 2,846,713 M. Das Mietverträgniß beläuft sich auf 123,820 M.; für Verwaltung und Unterhaltung wird 1 Proz. des Anlagekapitals für Amortisation $\frac{1}{2}$ Proz. der Baukosten gerechnet, so daß ein Reinertragniß von 91,918 M. übrig bleibt, welches eine Verrentung des Gesamtanlagekapitals von 2,85 Proz. ergibt. Zur Bewilligung von Wohnhäusern an Wohnungswirtschaften, deren Mitglieder ganz oder theilweise aus unrenten Erwerbenden verwalten hat 17 Wohnhäuser errichtet und 15 noch in Angriff genommen, insgesamt 82 Häuser mit 106 Wohnungen. Die Baukosten werden sich auf rund 508 Tausend belaufen. Der

Dennoch steht die Sache der Spanier trotz der mannigfachen Sympathien, die ihnen von den europäischen Regierungen und Büchern mit Recht gewollt werden, ziemlich hoffnungslos.

In diesem Angelegenheit ist vorläufig der Frieden noch auf der Grundlage der Vereinbarkeiten, die Amerika zum Kriegsziele machte, nämlich auf der Grundlage der Freiheit Kubas. Damit wollte sich demnach das Kabinett von Washington begnügen. Die spanischen Truppen und Schiffe sollten aus Cuba zurückgezogen werden; die Vereinigten Staaten wollten die Insel nicht zu einem Bestandteil ihres eigenen Gebietes machen und auf Cuba das Sternenbanner aufpflanzen. Wenn Amerika siegt, so ist zu befürchten, daß mit der Länge des Krieges auch der Siegespreis wächst. Schon jetzt taucht die Frage auf, ob Amerika nicht, da es bei den Philippinen siegt hat, diese Inselgruppe annektieren will. Die Frage ist von außerordentlicher Bedeutung. Die Philippinen sind von Amerika durch den großen Canal getrennt; sie bilden das Bindeglied zwischen der China gegenüberliegenden, jetzt japanischen Inselgruppe und dem malayischen Archipel. Den Philippinen zunächst liegt im Süden die Insel Borneo, im Westen Siam, im Norden China und Japan. Daran geht zur Genüge hervor, von welcher Tragweite der Übergang der Philippinen über irgend einer dieser Inseln in amerikanische Hände wäre. Die Vereinigten Staaten würden damit aus ihrer bisherigen Sphäre weit heraustraten und entscheidenden Einfluß auf der Weltpolitik nehmen. Es ist nicht unmöglich, daß solche Bestimmungen heute in Amerika Unterstützung finden, da schon auf Samoa die Amerikaner eine ähnliche Politik verfolgten, eben so auch wiederholt die Nachrückung, Amerika beabsichtigt, die Sandwichinseln zu annektieren. Eine Festigung der Amerikaner auf den Philippinen würde aber voraussichtlich zu einem Zerwürfniß mit Japan führen. Der japanische Seemacht jedoch wäre die amerikanische in keinem Falle gemach.

Nach Lage der Sache wäre es für Spanien sicherlich richtig, den Frieden herbeizuführen, nachdem die Nation gegen hat, daß sie für ihre Ehre eingetreten bereit ist. In diesem Augenblick werden auch die Amerikaner vermuthlich auf Friedensanerbietungen eingehen, man hätte dann von der kurzen Bemerkung durch den Krieg auf eine ernste Verhandlungsbasis Arbeit in Spanien zu rechnen; in Amerika würde man ebenfalls Anlaß nehmen, die jetzt aufgelegten Mängel der Verwaltung auszuküßern, und es könnte ein wirtschaftlicher Aufschwung folgen, wie er nach manchem anderen Kriege stattgefunden. Allein, was das politische Richtige ist, das ist nicht immer das Wahrscheinliche. In Spanien wird man kaum zu gleich auch zu prüfen haben, ob es auf dem bisherigen Wege überhaupt weiter geht. Spanien ist zu Grunde gerichtet worden durch die Pfaffenwirtschaft. Es gibt kein Land mit so viel Klöstern, Gerichten und Anspalten wie Spanien, das höhere Ministerial- und Inquisition.

Gerecht kann heutezuutage ein Staat, er sei denn so gewaltig wie das Frankreich, nur durch die Freiheit und Auffassung. Nur die Freiheit schafft Auftrieb und Stärke, deshalb die Freiheit nach Venedig. Herrschaft noch königlich durch die Freiheit wieder geboren werden. Nicht eine solche Wiedererweckung nach der Niederlage von den Philippinen, auch dem schmerzhaften, tief heruntersinkenden Volk der Spanier? Die Rettungsmöglichkeit der spanischen Semadit bei Manila wird das Signal für die längst schon auf die Stunde der Vergeltung lauernden Tagelöhner, abermals in den Waffen zu greifen und sich auf die spanischen Zwangsarbeiter, die Arbeiter des elden Nigal und Tantiere seiner Volksgenossen, zu werfen. Das Ende der spanischen Herrschaft über die Philippinen ist gekommen; die Mönche und eine verlorrene Verwaltung durch Jahrbunderte dort gestiftet haben, wird in diesen Schicksalstagen der spanischen Nation von ihr gelöst werden müssen.

Damit rückt aber auch die Gefahr des finanziellen Zusammenbruchs Spaniens um einen nächsten Schritt näher. Schon vor der Katastrophe bei Manila wurde davon gesprochen, daß die spanische Regierung die Staatsbankrott erklären werde, um Geld zur Kriegführung zu erlangen. Das wäre ein ungeheurer Plan, besten Ausführung die Hölle schaden freige, welche die geliebten Erde legt, und der um so unvorstellbarer klingt, als ja Spanien noch über eine gewaltige Reserve verfügt: die Festungskamer der tobtten Hand. Zieht die spanische Regierung — und über kurz oder lang wird das geschehen müssen — die Kirchen- und Klosterkassen ein, dann kann Spanien sich mit einem Schlage aus allen seinen Nothen retten und ein neues Leben beginnen. Wird die Monarchie sich als Mühsicht auf den Abgrund nicht zu dieser Maßregel entschließen, dann wird sie dem Untergang verfallen; die Republik, die dann an ihre Stelle treten wird, wird vor dieser rettenden That nicht zurückweichen. Die Priester zu schonen hat die spanische Nation keine Ursache, denn ihren Verfall dankt sie nur der katholischen Pfaffenwirtschaft, der sie sich durch so viele Jahrhunderte geknechtet hat.

Neu Vorterr Meldungen zufolge erregte die Unterlassung einer Neutralitätsklärung seitens der Inseln in London dort Verwirrung. Ein Kabinetsmitglied erklärte dem Daily Telegraph-Korrespondenten, Deutschland habe kein Recht, gegen ein Bombardement von Manila zu protestieren. Wenn es dies thäte, würde man keine Mühsicht darauf nehmen, Amerika wolle die Philippinen nicht annektieren; man brauche sie nur als Basis während des Krieges. Falls die Deutschen Kaufleute litten, müßten sie es gleich anderen Neutralen ertragen. Die amerikanische Regierung glaube nicht, daß Deutschland formell protestieren werde.

Der Finanzminister des amerikanischen Senats beschloß

getellen, die Tonnage einer auf die fremdländischen Schiffe aus der Kriegszieleverträge zu freieren, um die europäischen Mächte nicht zu verstimmen.

Zur ostasiatischen Frage.

Wie die „Polit. Korresp.“ aus Petersburg meldet, hat die russische Regierung eine bedeutende Verstärkung der gegenwärtig 5000 Mann betragenden Besatzung Port Arthurs beschlossen, die bis Ende dieses Jahres auf 15,000 Mann gebracht werden dürfte.

Die japanische Regierung hat die Erklärung ihrer Neutralität bei dem spanisch-amerikanischen Kriege veröffentlicht. — Die von dem Unterrichtsminister Marquis Saionji angebotene Demission ist angenommen; sein Nachfolger dürfte der Professor Toyama von der kaiserlichen Universität in Tokio werden.

Celebesien-Hugari.

Das Gericht verurtheilt die Königin Elisabeth von Mexiko Klein & Co. in Schadloß zu 100 Gulden Strafe, weil sie ihre Privilegien in Schandloß in den Handel gebracht habe, welche die Bildung des Kaiserthums und Mexiko, sowie die Aufklärung aller Länder, vereint und tragen.

Aus Groß-Bescheret wird gemeldet: In der Gemeinde Vofa sind in unruhigen Bewegungen, Militär und Gendarmen ausgesandt. Es fand ein Zusammenstoß statt, bei dem sechs Personen getödtet und viele verwundet wurden.

Schweden.

Der König hat das vom vorwärtigen Storting am 21. April angenommene Gesetz konfirmirt, durch welches das allgemeine Stimmrecht zu den Stortingswahlen an Männer von 25 Jahren ab gewährt wird.

Belgien.

Der Handelsvertrag zwischen Belgien und England auf Grundlage der Weißbrotgesetzgebung ist gestern unterzeichnet worden.

Frankreich.

Das Steigen der Getreidepreise, die Vertheuerung des Brotes kommen der Regierung sehr ungelogen, ihren Gegnern sehr zu paß. Die Nationalen verfahren nicht, Herru Maline dafür verantwortlich zu machen, daß das Minimum Weißbrot jetzt 50 Centimes (das Pfund 20 Pfennig) kostet. Die weisen darauf hin, daß es die Schuldige sind, die die Vorkosten erhöhen, und daß diese Schuldigen dem Bauernstande in seiner Weise zum Vortheil gerathen. Die kleinen und mittleren Landwirthe haben in dieser Jahreszeit, wenige Wochen vor der Ernte, längst nichts mehr zu verkaufen, die hohen Getreidepreise kommen ihnen also nicht zu Gute. Sie können von Glück reden, wenn sie jetzt nicht selbst Brot kaufen müßten und die hohen Folgen des Hungers auf eigenen Leibe erführen. Außer den berufsabhängigen Spekulantien haben nur die Großgrundbesitzer von der jetzigen hohen Getreidepreisen Nutzen, da sie entweder noch Getreide zu verkaufen haben oder ihre auf dem Jahre stehende Ernte für Herbstlieferung zu den gegenwärtigen glänzenden Preisen abgeben. Ihnen fällt jetzt der volle Betrag des Schutzzolles von 70 Franken für die Tonne Weizen in die Tasche. Herr Maline ist außer Stande, den unzufriedenen Wägen ein Zugeständniß zu machen. Er muß es sich gefallen lassen, „Mehle der Ausländer“, „Jaffanermehl“ genannt zu werden. Daß die gerade während der Wahlbewegung eingetretene plötzliche Vertheuerung der Regierung gegenüber viele Stimmen zuführen wird, ist nicht zweifelhaft. In welchem Maße sie aber das Eingestehen der Wähler beeinflussen wird, bleibt abzuwarten.

Kola besteht auf der Beugenernehmung des Grafen von Dreyfus. Dieser kann frühestens am 24. Mai eingetroffen werden. Kola wird deshalb voraussichtlich die Vertagung der Verhandlung verlangen.

Italien.

Der Kriegsminister San Marzano wurde telegraphisch aus Turin zurückgerufen, um dem Ministerath beizuwohnen, in dem beschloßen wurde, wegen der Urtheile den Jahrgang 1873, überwiegend Mann, einzuberufen. Viele auch für das Budget schuldige Maßregel besteht, weil auch die Heilung die innere Lage ausführt. Die Veranlassung oder der Vorwand war der Unruhen vor überall die Forderung des Brotes. Auch bei der Ungegend Novelli, in Messina, Pontecelio und Gualiano haben Klumpen stattgefunden, bei denen mehrere Bauern getödtet und Soldaten verwundet wurden. Aus Neapel kommende Streifenwagen wurden aufgehalten und demolirt, und die Soldaten zerstört. In Ferrara fand ein Kampf zwischen Kavallerie und Märgen statt, bei dem viele Verwundungen vorfallen. In Florenz eroberten die Väter getrennt den Vorposten fünf Centime. Darum werden auch dort ernstliche Unruhen befürchtet. In Rom werden auch getrennt die Truppen in den Straßen konzentriert.

Provincialnachrichten.

-h- Eisleben, 2. Mal. [Leuchner.] Heute nacht verstarb an den Folgen eines Schlaganfalls der langjährige Leiter der Mansfelder Kupferkieseleben-Gesellschaft, der Geh. Vergüt. und Ober-Verg. und Hütten-Direktor Ernst Leuchner. Am 23. Febr. 1826 in Mühlenturg (Schlesien) geboren, besaß Leuchner, nachdem er das Gymnasium in Breslau absolviert, die Universitäten Berlin, Breslau und Halle, um sich hier für das Bergbau vorzubereiten. Danach war er zunächst als Bergbauverwalter in Tübingen und als Vergemeiter in Saarbrücken thätig, kam dann als Oberbergamt nach Halle und übernahm später die Direktion des Vergemeiter-Tarnewitz, von wo aus er nach Eisleben berufen wurde, um hier die oberste Leitung des größten bergmännischen Privatunternehmens in Deutschland, der Mansfelder

Gruben-Gesellschaft zu übernehmen. Daß diese unter ihm einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat, ist bekannt; auch die im Interesse der zahlreichen Arbeiterthätigkeit von ihm begründeten Wohlthätigkeitsanstalten haben die Mansfelder Gesellschaft zu einem Wohlthätiger gemacht. Daneben war Leuchner auch im kommunalen Leben Eislebens eifrig thätig, — besetzte er doch seit 1867 das Amt eines Stadtvorordneten-Vorstehers — und spielte auch im politischen Leben als Stellungsüberwandler des freien V. Stamm eine Rolle. Hier ist namentlich sein Wirken zu Gunsten der Eisenbahnlinie, des Eisenbahn-Vereins, des Eisenbahn-Vereins, eine neue Statute seit 1879, dem Reichstage seit 1889 an, und zwar als Vertreter der beiden Mansfelder Kreise. Auf sein Wirken und seine Persönlichkeit dürfte demnach noch näher zurückzukommen sein.

-h- Mansfeld, 2. Mal. [Leuchner.] Die Direktoren der Mansfelder Eisenbahn-Gesellschaft, die die Firma Krone & Co. in Berlin hat die Elektricitäts-Gesellschaft von Felix Singer & Co. beauftragt mit der Lieferung der elektrischen Anlagen für die elektrische Kleinbahn Mansfeld-Eisleben betraut. Für diesen Zweck ist mit Rücksicht auf unser heutiges Terrain, eine neue Statute fassen. Dem vorläufigen Abgabenschein wurde seit 1879, dem Reichstage seit 1889 an, und zwar als Vertreter der beiden Mansfelder Kreise. Auf sein Wirken und seine Persönlichkeit dürfte demnach noch näher zurückzukommen sein.

-h- (Dresdener Angelegenheiten.) Dem Professor Dr. Edwin Rüster am Gymnasium zu Chemnitz ist der Rector Albrecht durch die Schule, dem Professor Dr. Eduard zu Chemnitz im Jahre 1892 in der Rolle des Rectors übertrug, dem Rector Dr. A. Hofmeister zu Chemnitz übertrug, dem Rector Dr. A. Hofmeister zu Chemnitz übertrug, dem Rector Dr. A. Hofmeister zu Chemnitz übertrug.

-h- (Breslauer Angelegenheiten.) Der Rector Dr. Eduard zu Chemnitz ist der Rector Albrecht durch die Schule, dem Professor Dr. Eduard zu Chemnitz im Jahre 1892 in der Rolle des Rectors übertrug, dem Rector Dr. A. Hofmeister zu Chemnitz übertrug, dem Rector Dr. A. Hofmeister zu Chemnitz übertrug.

-h- (Breslauer Angelegenheiten.) Der Rector Dr. Eduard zu Chemnitz ist der Rector Albrecht durch die Schule, dem Professor Dr. Eduard zu Chemnitz im Jahre 1892 in der Rolle des Rectors übertrug, dem Rector Dr. A. Hofmeister zu Chemnitz übertrug, dem Rector Dr. A. Hofmeister zu Chemnitz übertrug.

-h- (Breslauer Angelegenheiten.) Der Rector Dr. Eduard zu Chemnitz ist der Rector Albrecht durch die Schule, dem Professor Dr. Eduard zu Chemnitz im Jahre 1892 in der Rolle des Rectors übertrug, dem Rector Dr. A. Hofmeister zu Chemnitz übertrug, dem Rector Dr. A. Hofmeister zu Chemnitz übertrug.

Wäschkleiderstoffe und Knabendrelle
sämmliche Neuheiten der Saison sind eingegangen.
H. C. Weddy-Pönicke
Leipziger Strasse 6 u. 7.

Schmeerstr. No. 1

Riesen-Bazar

Rathskeller-gebäude

empfehle von neu aufgenommenen Artikeln:
Kaffee, reiner, unverfälschter, prima, gebrüht, wohlschmeckend, in 1/2 Pfund-
 Packung vorrätig, 1/2 Pfund nur 50 Pfg.
Sonnenschirme, moderne Farben und Farben.
 Mtl. 2 2.25, 2.50, 2.75 u. Stüd.
Reisekörbe in allen Größen. Jagdkörbe in allen Größen.
Wäschkörbe in allen Größen. Leisterwagen in allen Größen.
Vogelbauer-Ständer, leichte Waare, von 3 bis 15 Mark per Stüd.
Vogelbauer von 50 Pfg. bis 12 Mk. per Stüd.
Serviertische von 10 Mk. bis 18 Mk. per Stüd.
Nippische, mit und ohne Bergkristallplatte, 3 Mk. per Stüd.
Hocker 3 Mk. per Stüd.

Derver:
Botanikströmmeln in allen Größen.
Picknick-Bosen mit vorgesehener Füll- und
 Verzierungen, 2 Stk 55 Pfg.
Touristentaschen, Reisekoffer, Umhängetaschen in allen Preisen.
Enaille-Eimer, manometriert, 25 cm nur 85 Pfg.
Abwaschanne, manometriert, 45 cm ovale, 1.50 Mk. per Stüd.
sämtliche Emaillewaaren, das Pfund 65 Pfg.
sämtliche Glaswaaren vorrätig, grosse Wassergläser, 7 Stk 50 Pfg.
sämtliche Bierwaaren und Strassenbesen von 25 Pfg. bis 2 Mk.

Porzellan- und Steingutwaaren, größte Auswahl,
 für Broate und Restauration zu besonders billigen Preisen.

Oranienburger Prima Kernseife, 16 Pfund 3 Mk., 1 Pfund 20 Pfg.
Bindfaden, 3 Knäuel à 100 Gramm, in 2 Stärken vorrätig, 50 Pfg.

Giesskannen in allen erdenklichen Formen und Größen von 10 Pfg. bis 1,50 p. Stüd.

20% billiger
 im
Ausverkauf
 St. Ulrichstr. 18a.
Kinderwagendecken
Posamenten
Schleier
Spitzen
Bänder
Schürzen.
 St. Ulrichstr. 18a.

Quasten, Besätze

Ueber Nacht
 trodnet die Fußbodenfarbe
 à 30 Pfg. allein zu haben
 6 Gr. Ulrichstr. 6 F. A. Patz.

Continental

im Einkauf einer der theuersten, im Gebrauch aber billigsten Autoreifen, weil aus bestem
 Material sorgfältig konstruirt und fabricirt, daher seit Jahren bekannt als

bester Radreifen

Gediegene
Braut-Geschenke
 im Preise bis 300 Mark.
F. R. Tittel,
 Schmeerstr. 3.

Turngeräthe!
Sommerspiele!



Schwibereck!
Schwiberingel!
Schaukel!
Gartengeräthe!
 (Garbe, Spaten, Schippe)
Sandspiele!
Schiffe!
Lawn-Tennis!
Wurfreifen mit Stock!
Croquet!
Raquetts!
Karren!
Kastenwagen!
Küstwagen!

blau und eichenfarben gebrannt, von
 3 Mark an, empfiehlt im reichster
 Auswahl und billigen Preisen

Albin Hentze,
 24 Schmeerstraße 24.

Pelzwaaren

zum Conserviren übernahm
 gegen Mehlwürmer und Feuer-
 gefahr

Christian Voigt,
 Schmeerstraße 21.

Auction.

Mittwoch, den 4. d. Mts., Vormittags 11 Uhr verleihere ich
 Geißstraße 39 hier swansweise:
 einen Aufschwager, eine Partie
 Schachwaaren, 2 Tabakstische, 3
 Kastenregale, eine Spielbank,
 eine Billiardtafel, 1 Tancu-
 schreibstisch, Kleiderkasten, So-
 phas, Kommoden, Waagen und
 Härtische, 5 Broden, 5 Paar
 Scherrie, Servantentisch und
 Möbel; etc.
 Ferner um 12 1/2 Uhr Mittags im
 Gasthof „zum Rübberer“ in
 Giebichenstein: 1 Sopha,
 Tisch, Gerathensollischer.

Auction.

Mittwoch den 4. d. Mts. Vormittags 10 Uhr verleihere ich Geißstr. 39
 swansweise: 1 Rolle Seidenleder, 3
 Verticous, 1 Waldstich mit
 Marmortafel, 1 Salonstich, 1
 Bücherstich (Eidel), 1 Sofa, 2
 Kleiderkränze, 2 Säulen, 1 ar.
 Bild, 1 Regulator, 1 Buffet, 1
 polst. Bett, 1 Barock-Schmuckarm,
 12 Bb. Meier's Conter-Vexicon,
 Friedrich, Gerathensollischer.

Auction.

Mittwoch den 4. d. Mts. Nachmittags 6 Uhr verleihere ich in einer
 Brettsche im Gasthof „zum Kron-
 prinz“ in Rauschhnd.
1 fettes Schwein
 gegen Barszahlung.
 Mittwoch den 2. Mai 1808.
Tauchnitz, Gerathensollischer.

Wir empfangen eine halbe Wagenladung

Linoleum

mit kleinen Beschädigungen u. Reste.

Dasselbe haben wir im Auftrag der Fabrik

billig abzugeben.

Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Arnold & Troitzsch

Grosse Ulrichstrasse 1,
 am Kleinschmieden.



Garten- und Balkon-Möbel,

Zelte, Zeltbänke,
 Rollschutzwände, Rasenmäschinen
 empfiehlt billigst

Wilh. Heckert, Gr. Ulrich-
 strasse 62.

Feuchte Wände!

Zafeteer- und Schimmel-Bildung beseitigt wirksam und dauernd
Jedermann selbst

durch mehrmaligen Anstrich mit **Dr. Ed. Th. Plastrin** und beigegebener
 ausfälliger Gipsanweitung. Dieser Anstrich bildet einen elastischen,
 wasserabweisenden und feindschädlichen Ueberzug, auf welchem sich vorzüglich Insek-
 ten und Motten löst. Das Verfahren selbst ist sehr einfach, billig und nicht
 störend im Genuß. Preis 4.50 Mk.
 Teleph. Amt I. 1581. **O. R. Nicolai,** Leipzig-Rednitz,
 Kreuzstr. 42.

An Halle a. S. zu haben bei **Otto Wanke,** Malermeister, Krusenbergr. 14.



Reparaturen an Uhren

zu den billigsten Preisen, wie folgt:

Neue Feder einlegen 1 Mk.
 Neues Uhrglas 10 Pfg.
 Neue Uhrzeiger 10 Pfg.
 Neue Uhrzahn 10 Pfg.
 Für jede Reparatur
 1 Jahr Garantie.

C. Hammer,
 Uhrmacher,
 42 Leipz. Str. 42.

Gerichtlicher Verkauf.

Die zur Concursmasse des Kaufmanns **Ed. Wolf** gehörigen
Colonialwaaren, Cigarren, Cigaretten, Weine
und Spirituosen etc.

werden am 3. d. Mts. 9-12 und Nachmittags 3-7 im bisherigen Geschäft-
 lokale Zwingerstraße 11 zu billigen Preisen ausverkauft.
J. Ed. Puschel, Concursverwalter.

Die Verdaulichkeit aller Suppen und Speisen wird überausend erhöht durch
 wenige Tropfen genügen. In haben bei
MAGGI **C. Kaiser,** Schmeerstraße 13.
 Original-Fläschchen Nr. 0 werden zu 25 Pfg.,
 Nr. 1 zu 45 Pfg. und Nr. 2 zu 70 Pfg. mit Maggi
 nachgefüllt.

Durch eigene Werkstätten
 für Tischlerei und Polsterwaaren
 vereint mit Masseneinkäufen ganzer Läger
 bin ich in der Lage.

Möbel jeder Art

im Einzelverkauf zu Fabrikpreisen
 abgeben zu können und das erlangte Remonnie,
die anerkannt billigste Bezugsquelle
der Möbelindustrie

zu sein, zu recht fertigen, mochten sich jeder Besucher meiner
 erweiterten Katalogen
Brüderstr. 12, part., I., II. u. III. Etage
 überzeugen wird. Gleichzeitig erlaube mir zu bemerken, daß
 jeder Käufer durch die Einführung
streng fester Preise
 vor jeder Uebervertheilung geschützt ist.

Hallesche Möbelhallen

Nr. 12 Brüderstr. **Th. Pollak,** Brüderstr. Nr. 12.
 Mehrere Preis-Verzeichnisse, welche eine überaus
 vollständige Zusammenstellung bieten, franco u. gratis zu Diensten.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 3 Beiläutern.